

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 20 (1894)

Heft: 17

Artikel: Wie es kommen kann

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und bring mit Bekümmernuss
Dem edlen Gefandten Ara go
Meinen herzlichsten Scheidegruß.

Er hat es wie keiner verstanden
Ein Republikaner zu sein
Und nicht bei jeglichem Zuchter
Über Grenzverlegung zu schrei'n.

Herr Meline ging andere Wege,
Und hat es drum fertig gebracht,
Dass wir dich ehren und lieben,
Dieweil man ihn nur — verlacht.



Recht auf Arbeit.

Der Bundesrat hat empfohlen, das Initiativbegehren des „Rechts auf Arbeit“ abzulehnen. Die Gründe dieses Wunsches sind folgende:

Geht das Recht auf Arbeit durch, so werden gewiss andere mit dem Initiativbegehren eines „Rechts auf Faulenzen“ kommen. Da dieses Recht aber bisher nur den Edelsten und Besten der Nation zustand, darf es nicht weiter verallgemeinert werden. Ferner:

Arbeit schändet bekanntlich. Ist das nicht wahr? Oder ist etwa ein Fabrikarbeiter angesehener wie ein Rentier? Sonach wäre es also ein Vergehen nach Schande, das man von uns verlangt, was wir aber abschlagen. Endlich:

Der Ausdruck „Recht auf Arbeit“ ist unklar. Soll das heißen: „Recht auf die eigene Arbeit“ oder „Recht auf die Arbeit des Andern“? Wenn letzteres der Fall ist, so haben wir diesen Zustand schon jetzt. Jeder Kapitalist hat das Recht auf fremde Arbeit. Und da dieses der beste Zustand in der besten aller Welten ist, so wollen wir nicht ratthen, welter daran zu rütteln.

Monolog

eines St. Gallischen Grossrathskandidaten während der Stimmenverlösung am letzten Sonntag.

Wie viel Chr' und wie viel Chrgeiz in so einer Urne spukt!
Gerne hätte vor der Bählung heimlich ich hineingeguckt.
Mancher denkt in bangem Zweifel: Kann ich siegreich nicht heraus,
Wünscht ich, dass als Todtenurteile man sie stellt vor mein Hans.
Denn es nahm der Schneider mir zum Grossrathstrace schon das Maß;
Käm' ich ohne Grossrathstitel Nachmittags nach Hause, was?
Was würd' meine Frau mir sagen, die mich alle Tag' portiert?
Da nähm' unsre Liebe bald ein End', ich sag' es ungeniert.
Allen Frauen, was ich auch bei meiner oft bemerk' hab',
Thut der Titel: Frau Grossräthlin immer wohl bis weit hinab.
Denn ein solcher Titel freut sie mehr als der vom Kapital.
Wie das wohl thut, wenn sich Hütt' und Kappen lüften nach der Wahl!
„Guten Abend, Herr Kantonsrath, Frau Kantonsrath“ ist ein Schmaus,
Kommt ein Wagen uns entgegen, weicht der Wagen höflich aus.
Kommt man hin und da gesellentlich zur Predigt etwas spät,
Macht man uns auf allen Seiten Platz wie einer Majestät.
Tritt die Frau einmal in's Uhler'sche Konzerthaus a 8 heures,
Heift's vor allen Seiten: après vous, madame, à vous l'honneur!
Nicht bloß, was man ist, fragt man, man fragt viel eher, was man ist.
Darum trachte in den Grossen Rath zu kommen, lieber Christ!

Die Bürcher Arbeiter haben ihrem Führer ein Paar Stiefel verehrt, ohne ihm vorher das Maß genommen zu haben. — Das kann nicht wundern, denn dieser Herr zeigt bei seinem Auftreten häufig etwas, was nicht ange messen erscheint.

In Monaco ist unlängst die Decke des Speisesaals eingestürzt. Bei diesem Anlass wurden die Bürcher Kunden in jeder Hinsicht gedeckt.

Wie es kommen kann.

Er ging hin als Temperenzler,
Er kam her als Rempetenzler.

A: „Sie werden doch nicht im Ernst behaupten wollen, Sie seien auf einem Dampfer den Rheinfall hinunter gefahren?“

B: „Bewahre, das habe ich auch gar nicht gemeint. Ich fuhr auf einem Rheindampfer mit einer Dame, um deren Hand ich anhielt. Da sie mich abwies, so war das natürlich ein Reinfall, und ich sagte ja nur, ich wäre während des Reinfalls auf dem Dampfer gefahren.“

Rägel: „Händ'r Laubhäger ä geschüttlet,
Chueri, daß'r e so en Chliürrächops mached?“

Chueri: „Nei d'Zytig hant g'läse und
da nimmts ein nüü Wunder nemä furribund wird. Die Gravallprozeß z' Bern
und's Delimong das ischt ja oppis ganz
fudriotes; 's hund eim schier vor, wie die
Vignadigungskommision vudr Bundesversammlig für de Gribi, wonna
denn wott bignadigä, wenn'r si Straf
scho lang abgesess hat. Ja, mr möcht stil
gelässinn werde über e so oppis; wenn
eim isch en Mütt Wollheit im Underholz
umäckroslett, schlimmer hond's nüü is.“

Rägel: „Bah, mr mütes nu nüü grad eso hitzig näh, sait de Herr
Teuffi. Das ist halt diplomatisch und da verstehd me und giehd halt die
schnä Fäderli nüü —“

Chueri: „Die schnä Fäderli — die schnä Bögel! — Ebenäo, Rägel!“

Unverwüstlich.

Nach den Göttern alter edler Heiden
Blickt vergebens du umher;
Keinen Pan sieht man die Heerden weiden,
Und Diana jagt nicht mehr.
Nur die Danaiden sind geblieben,
Die ihr trostlos Handwerk einzigt üben.
Swarz modernisiert sind sie geworden,
Jene, die in's große Hoffnungsfäss
Schöpfen emsig aller Orten
Ein unendlich fades Nach:
Denn es sind ja meistens Danaiden,
Die am Pianino klippern die Grüden!

Vermiether: „Heir! Ich muss Ihnen die Wohnung um 100 Franken
steigern.“

Miether: „Zu Hülfe!“

Vermiether: „Was Hülfe? Wissen Sie nicht, daß heutzutage das
Nichtinterventions-Prinzip gilt?“

Miether: „In der Politik wohl, aber was Sie da thun, das ist ein
ganz gewöhnlicher Raub!“

Vermiether: „Genug! Ich bin Vertreter der modernen Gesellschaft,
damit Punktum!“

Der Instruktor Bösetchter hat einem Rekruten die Nase weg
gehauen und erhielt dafür von seinem Vorgesetzten eine tüchtige Nase. Welch'
verehrtes Urteil! Der arme Soldat verliert seine einzige Nase und der
Instruktor bekommt zu der, die er bereits besitzt, noch eine zweite. Eine
schöne Gütervertheilung!

Portier: „Haben Sie vielleicht für mich eine Stelle?“

Wirth: „Wie ist Ihr Leumund?“

Portier: „Ganz rein.“

Wirth: „Dann kann ich Sie nicht brauchen, ich nehme nur einen ge
heilten Trinker.“

Student (zum Kneipwirth): „Ich will Ihnen Genugthuung geben.“

Wirth: „Ah, mein Gott, ich habe an dem, was Sie bisher gethan
haben, schon genug.“

Briefkasten der Redaktion.

G. Z. I. U. Das erste halbe Jahrhundert liegt bereits hinter uns und der
erste Tag des zweiten spielt nur noch in
freundlicher Erinnerung mit verschiedenen
Körten und Knochen. Gott gab die Gnad
auf diesen Tag; er kehrt nicht wieder und
wenn man ihm alle Keller der Erde öffnete.
Sie haben also etwas verpaßt. — Peter.
So ein kleiner kantonaler Salat mundet
immer am besten, selbst bei etwas Erdgout.
— K. I. B. Germ acceptirt. Schön
Dank und Gruß. — Spatz (und alle
weiteren Singvögel). Die „Aufsatz“ fällt auf
nächste Woche; gest. hieran denken, ja! —
Klex. Sollen gelegentlich eingeschaltet
werden, doch soll die Nebensache etwas
weniger Haupfsache werden. — Dorliker.
Wir lesen in den „Basler Nachr.“: Herr
Bundesrat Deucher habe von der Ein
weihung des historischen Museums in
Basel die bestenindrücke mitge
nommen. Das es doch die Thurgauer
nicht können bleiben lassen! — seufzen Sie dazu und wir unverreits sind gespannt
darauf, wie die Thurg. Zeitg. die Basl. Nachr. zerzaufen wird. — J. K. I. A.
Viel Fähigkeiten: munter vorwärts schreiten; Licht verbreiten alle Seiten; dann in

